

ren Kontakt zu der Wirklichkeit noch nicht gefunden haben, wird der Staat bzw. die Partei von sich aus alles versuchen müssen, diese Dinge mehr oder weniger selbst in die Hand zu nehmen.

Denn — das wird jeder überzeugte Nationalsozialist zugeben müssen — es ist ein unmöglicher Zustand, daß die große Masse des Volkes, die sich nach geistiger Untermauerung und Durchdringung ihrer oft nur gefühlsmäßig empfundenen Einstellung zum Nationalsozialismus sehnt, von den verantwortlichen Männern des neuen Staates dabei etwa im Stich gelassen wird. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß dieser Staat auf ein Schrifttum Wert legen muß, das uns den Nationalsozialismus vollstündlich und unverfälscht zeigt und aus innerster Überzeugung geboren ist.

Dabei will ich keineswegs behaupten, daß diese Selbsthilfe des Staates ein Dauerzustand sein muß und darf, oder daß es richtig ist, wenn irgendwelche Mammutgebilde, die sich in Verfolg der Revolution entwickelt haben, etwa — ich möchte sagen — eine Sonderstellung einem nationalsozialistischen Buchhandel gegenüber einnehmen würden.

Rein, sobald der Buchhandel die Aufgaben, die ich soeben gestreift habe, selbst in die Tat umzusetzen in der Lage sein wird, dürfte es auch möglich sein, zwischen allen in Frage kommenden Stellen ein zweckmäßiges und einwandfreies Zusammenwirken zu bewerkstelligen.

Damit dieses Ziel recht bald erreicht wird, fordern wir heute nachdrücklichst, daß der Buchhandel eine Umstellung an Haupt und Gliedern erfährt, eine Umstellung, die nur zum Segen des Buchhandels sein kann und bei deren Verwirklichung uns die Reichsschrifttumskammer behilflich sein will. Deshalb ist es auch ganz zwecklos, etwa resigniert beiseite zu stehen, oder die Bestrebungen innerhalb unseres Berufes sogar sabotieren zu wollen. Im Gegenteil, es kann uns nur geholfen werden, wenn wir den Mut haben, den Dingen klar ins Auge zu sehen und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wenn wir nun in Verfolg dieser Ausführungen die Frage stellen, wie steht es heute mit dem nationalsozialistischen bzw. dem unserer Zeit rechnungstragenden Schrifttum, so müssen wir leider bekennen, daß hier überall noch viel gesündigt wird. Wir können auch heute noch immer wieder die Feststellung treffen, daß irgendein Unberufener daher kommt, etwas über nationalsozialistische Welt- oder Wirtschaftsfragen zusammenschreibt und dieses Geistesprodukt dann von Verlegern als Broschüre oder Buch in mehr oder weniger geschmackvoller Ausstattung und oft mit viel Lärm an den Mann zu bringen versucht wird.

Dabei ist die Tatsache besonders verhängnisvoll, daß Autor und Verleger oft wirklich meinen, mit der Herausgabe dieser oder jener Schrift dem Nationalsozialismus gerecht zu werden.

Es handelt sich dabei um die Menschen, die den Nationalsozialismus nur mit dem Verstand zu begreifen und auszuwerten suchen, deren Seele aber von den tiefen Kräften und Werten dieser Weltanschauung kaum einen Hauch verspürt. Es wäre zwecklos, um diese Dinge herumzureden, und jeder Unvoreingenommene wird es zugeben müssen, daß dieser Menschentyp auch in unserm Beruf sehr stark vertreten ist. Das beweist u. a. die Tatsache, daß es nicht allzuvielen Kollegen gegeben haben dürfte, die schon vor der Machtergreifung der NSDAP. angehört oder ihr sichtbar nahegestanden haben.

Um so mehr sollte sich heute jeder einzelne bemühen, das, was andere im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt erlebt und verspürt haben, durch gewissenhafte Erziehungs- und Schulungsarbeit an sich selbst und den ihm Anvertrauten nachzuholen. Das gilt auch für die Menschen, die vielleicht glauben, daß sie auf Grund ihres Berufes einer solchen Erziehungsarbeit nicht mehr bedürfen.

Wenn es aber gilt, bei der Auswahl des Schrifttums neue Wege, wie ich sie vorher andeutete, zu gehen, so muß sich der Verleger vor allem auch von der bisher oft vertretenen Ansicht lösen, daß die Produktion vom Unkostenetat bestimmt wird. Es geht nicht an, daß man heute noch den Standpunkt vertritt, bei jährlich so und soviel Tausend Mark Unkosten müssen im Jahr so und soviel Bücher erscheinen, um den bestehenden Unkostenetat erträglich zu gestalten.

Ganz abgesehen davon, daß diese Theorie praktisch sehr oft zu Fehlschlüssen und Fehlresultaten gelangt, macht sie den Grundsatz einer gewissenhaften und planvollen Auslese fast unmöglich. Man kann heute eben keine Bücher mehr herstellen, nur weil die gewünschte Jahresproduktion noch nicht erreicht ist, sondern nur, wenn der Verleger bei der Herausgabe von einem bestimmten Nutzen für den Leser und damit zugleich für den Staat überzeugt ist.

Alles andere würde den Stempel der Geschäftemacherei an der Stirn tragen und uns von unserer eigentlichen Aufgabe, Mittler und Förderer deutscher Kultur und deutschen Wissens zu sein, nur entfernen.

Hier hat auch die Gemeinschaftsarbeit einzusetzen, um die Vorhaben, die der einzelne zu bewerkstelligen nicht in der Lage ist, gegebenenfalls im Zusammenwirken bestimmter Verleger- bzw. Sortimenterguppen in die Tat umzusetzen. Die Herausgabe bestimmter Werte unter gemeinsamer Mitwirkung verschiedener Verleger ist ja an sich nichts Neues, bedarf aber einer planvollen Förderung, um alles Wertvolle wirklich zur Entfaltung bringen zu können. Daneben kann ich mir vorstellen, daß zwar die Herausgabe — und das wird auch später die Regel bleiben — von dem einzelnen Verleger bewerkstelligt wird, daß aber die Propaganda- und Vertriebsmaßnahmen nach neuen Gesichtspunkten durchgeführt werden.

Wenn der Verleger bisher ungeheure Summen für seine Propagandamaßnahmen aufwenden mußte, so kann ich mir denken, daß — wie es z. T. schon geschieht — eine Gemeinschaft z. B. land- und forstwirtschaftlicher Verleger oder volkswirtschaftlicher Verleger usw. in sachlicher und objektiver Weise eine Werbung, bei der das Sortiment einzuschalten ist, von gleichzeitig so und soviel Werken der verschiedensten Verleger, die aber eine gemeinsame Richtung aufweisen, mit sehr viel weniger Kostenaufwand durchzuführen in der Lage ist.

Ich glaube nicht, daß dadurch eine Beeinträchtigung für das einzelne Buch eintreten kann, sondern daß es im Gegenteil der Bücherkäufer nur begrüßen wird, auf diese Weise zu erfahren, daß meinetwegen in diesem Monat über diese oder jene Fragen die ihm angezeigten Bücher erschienen sind. Das wird meines Erachtens sogar zur Folge haben, daß der Anreiz zum Kauf — schon um Vergleiche in den Auffassungen der einzelnen Autoren ziehen zu können — ein viel größerer sein wird.

Voraussetzung dabei ist allerdings, daß die Ausgestaltung der Rundschreiben und Prospekte in geschmackvoller Weise vorgenommen wird und daß die Zahl der gleichzeitig angekündigten Werke ein bestimmtes Maß nicht überschreitet. Daneben muß es dem Verleger selbstverständlich überlassen bleiben, weitere von ihm als notwendig erachtete Werbemaßnahmen von sich aus durchzuführen.

Es ist hier nicht die Zeit und der Ort, diese Fragen im einzelnen zu behandeln, sondern es wird notwendig sein, die richtigen Wege auf Grund praktischer Erfahrungen ausfindig zu machen. Daß bei dieser Gemeinschaftsarbeit selbstverständlich auch vom Gesichtspunkte der Auslese des Guten und Wertvollen ausgegangen werden muß, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Auch das wird dann zu einer Vereinigung der Bücherproduktion zweifellos beitragen.

Aber die Frage des Vertriebes durch das Sortiment habe ich hier nicht zu sprechen, doch bin ich der Überzeugung, daß sich dem Zusammenwirken von Sortimentergemeinschaften auch die Wege öffnen werden, die bisher dem Buchhandel verschlossen geblieben sind. Es wird dann auch gelingen, mit Hilfe dieser Gemeinschaften Verständnis und Förderung bei allen Partei- und Staatsstellen zu finden. Anfänge hierzu sind überall schon vorhanden und ich kann für den Gau Berlin der NSDAP. erklären, daß mich der stellvertretende Gauleiter, Pg. Görliker, ermächtigt hat, alle buchhändlerischen Fragen, die innerhalb des Gaus auftreten, zu überwachen und so zu regeln, daß sie mit dem Wollen und Können des deutschen Buchhandels im Einklang stehen.

Wenn wir das alles aber erreichen wollen, so müssen wir auch dafür sorgen, daß der Buchhandel in seiner Gesamtheit schlagkräftig und wendig ist und alles das, was überholt und untauglich ist, beiseite stellt. Vor allem möchte ich auch einen allgemeinen Aufklärungsfeldzug in der Öffentlichkeit, die sich der Bedeutung